

# Vormarsch der Nationalisten auf San Sebastian.

Sendag, 3. August. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die von Pamplona her auf San Sebastian anmarschierenden Truppen der Nationalisten die über Aran führende einzige Zugangsstraße verlassen haben, um über die Berge hinweg direkt auf San Sebastian vorzugehen. Gebirgsartillerie, die unter großen Schwierigkeiten mit Hilfe von Maultieren auf die Berge hinaufbefördert werden mußte, hat auf den Höhen Stellung bezogen und das Feuer eröffnet. Die Abhänge können von Sendag aus beobachtet werden. Der Angriff richtet sich zunächst gegen Reuteria und Rajajos. Beide Orte liegen an der großen Durchgangsstraße, die von San Sebastian über Aran nach Frankreich führt. Würden sie in den Besitz der Militärgruppe gelangen, so wären die in Aran befindlichen regierungstreuen Kräfte völlig isoliert.

### Nationalistische Truppenaushebungen.

Bilbao, 1. August. Der Führer der nationalistischen Truppen in Südpasien, General Queipo de Llano, hat über den Sender von Sevilla angeordnet, daß in dem unter seiner Kontrolle stehendem Gebiet alle gedienten Soldaten der 1933 und 1934 ausgebildeten Jahrgänge sich zum Militärdienst im Heer der nationalistischen Erhebung melden müssen. Ferner richtete er an die wohlhabenden Kreise die Aufforderung, die aus Angst vor Verlusten abgehobenen Bankguthaben alsbald wieder bei den Banken einzuzahlen. Komme man dieser Aufforderung nicht nach, so werde er gezwungen sein, Hausdurchsuchungen nach gehamertem Geld zu unternehmen.

Der Oberst Franco erklärte Pressevertretern, daß er niemals mit Italien wegen Lieferung von Flugzeugen Verbindung aufgenommen habe.

Der Sonderberichterstatter von Havas in Tetuan hatte Gelegenheit, mit Oberst Armada, der rechten Hand General Francos, zu sprechen, der erklärte, daß es sich bei dem in Französisch-Marokko notgelandeten italienischen Flugzeug am Apparat handele, die die Erlaubnis gehabt hätten, in Spanisch-Marokko zu landen, um dort italienische Flüchtlinge an Bord zu nehmen, die nach Italien zurückkehren wollten.

### Die spanische Flotte verläßt den Hafen von Tanger.

Der frühere Ministerpräsident Samper verhaftet.

Paris, 2. August. Einer Havasmeldung aus Tanger zufolge, hat ein Flugzeug der Madrider Regierung am Sonntagabend die Flotte von Tanger in geringer Höhe zweimal überflogen. Sämtliche bisher vor Tanger liegenden Kriegsschiffe der spanischen Regierung, einschließlich der Unterseeboote, haben in der Nacht zum Freitag Tanger verlassen. Als einziges spanisches Schiff sei das Vermessungsschiff „Tojino“ zurückgeblieben, dem allerdings jeder militärischer Wert abzusprechen sei. Die spanische Regierung habe im übrigen gemäß dem Status von Tanger das Recht, ständig ein Kriegsschiff im Hafen zu halten.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, haben die britischen Behörden das Flugboot S 12, das der spanischen Regierung gehört und am Freitag innerhalb der Hoheitsgewässer von Gibraltar gelandet war, beschlagnahmt. Die Engländer hatten dem Flugboot eine Frist von 24 Stunden zum Verlassen der britischen Gewässer gestellt. Da es dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde es eingeschleppt.

Nach einer Meldung aus Valencia, wurde dort der ehemalige spanische Ministerpräsident Ricardo Samper in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit seiner Familie an Bord eines französischen Dampfers einschiffen wollte.

### 13 Flugzeuge der Vintregierung abgeschossen?

Paris, 3. August. Nach einer Meldung des „Figaro“ sollen die nationalistischen Truppen im Norden bis auf etwa 30 Kilometer gegen Madrid vorgerückt sein. Im Süden seien die Truppen des Generals Franco bis kurz vor Albacete vorgerückt. Ihr nächstes Ziel sei

Toledo. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen seien die Truppen der Garnison von Valencia größtenteils für die Militärgruppe eingestellt. Die Marzisten hielten bereits seit Ausbruch des Bürgerkrieges die Kasernen unter strengster Bewachung. Die Anforderung von Verstärkungen aus Valencia durch Madrid könne daher nur in sehr beschränktem Umfang erfolgen.

Der „Jour“ meldet, daß die Nationalisten am Sonntagabend 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten.

Die Rundfunkstation von Sevilla hat am Sonntagmorgen eine Verlautbarung ausgegeben, wonach den ganzen Sonntag über Truppen der Militärgruppe aus Marokko ohne Schwierigkeiten nach Spanien übergeföhrt worden seien. Es handele sich um Verstärkungen für die auf Madrid vorrückenden Truppen. Im Laufe des Sonntagabend seien die Marzisten überall geschlagen worden.

### Regierungsmaßnahmen gegen den Terror der roten Milizen.

Nach einer letzten amtlichen Statistik sind seit Beginn des Aufstandes in Barcelona bis zum 27. Juli 364 Personen getötet worden. Eine neue Anordnung des Innenministers aus Madrid untersagt den roten Milizen die Ausübung jeglichen Polizeidienstes. Den bolschewistischen Herden ist es unter Androhung scharfer Strafen verboten, eigenmächtig Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen.

### Sender Sevilla:

## Ruhe vor dem Sturm.

Bilbao, 3. August. General Queipo de Llano, der in der Nacht zum Montag wieder über den Rundfunksender Sevilla sprach, erklärte, die Ruhe, die augenblicklich herrsche, sei die Ruhe vor dem Sturm. Die Lage der Madrider Regierung sei äußerst kritisch und werde noch verschärft durch den in den letzten Tagen erfolgten Uebertritt verschiedener Einheiten der Guardia Civil zur Militärgruppe.

Der General nahm erneut energisch gegen die Einmischung des Moskauer Senders in die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens Stellung und wandte sich mit scharfen Worten gegen die Drohung des roten Generals Nijas, der angeblich die Absicht haben soll, die durch ihre geschichtlichen Bauten und Kunstschätze weltberühmten Städte Cordoba und Granada von Flugzeugen bombardieren zu lassen. Der Geist der nationalistischen Truppen und der Balaaz-Milizen sei ausgezeichnet. Weiter beschuldigte General Queipo de Llano als den alleinigen Verantwortlichen für die Ereignisse der früheren Ministerpräsidenten Portela Balladarez, der die Nacht an die Marzisten ausgeliefert habe.

### Vor einem Großangriff General Francos?

Paris, 3. August. Die französische Nachrichten-Agentur „Journier“ veröffentlicht eine Meldung aus Tanger, wonach im Hauptquartier General Francos mit Hochdruck gearbeitet werde. Den ganzen Tag über verkehrten Postkraftwagen mit Truppen, die nach Ceuta und Tetuan befördert würden. General Franco habe die Absicht, seine Truppen bei der ersten Gelegenheit unauffällig nach Spanien zu befördern. Man vermute außerdem, daß starke Luftstreitkräfte in Tetuan zusammengezogen seien.

### Gefecht ohne nennenswerte Treffer.

London, 3. August. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sei gestern nachmittag von der Ostseite dieser Halbinsel

### Wieder 305 deutsche Spanienflüchtige in Genua eingetroffen.

Mailand, 2. August. In Genua sind mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria“ weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 600 Spanier, 215 Italiener und 79 Oesterreicher eingetroffen. Nach der Ankunft wurden von den einzelnen Gruppen Danktelegramme an die italienische Regierung und die Schiffsahrtsgesellschaft „Italia“ abgesandt. Die Deutschen wurden bei ihrer Durchfahrt durch Mailand auf dem Wege in die Heimat in früher Morgenstunden von den Vertretern des deutschen Generalkonsulats und der AEDV begrüßt.

### Neuer Flüchtlingstransport in St. Jean de Luz.

Paris, 2. August. Der deutsche Dampfer „Wesfel“ trat am Sonntagmorgen in St. Jean de Luz ein und brachte 50 Deutsche, sowie 30 Spanier, 18 Italiener, 8 Franzosen und 8 Kubaner aus Spanien an Land.

### Die Lage der Deutschen in Madrid.

Berlin, 2. August. Nach einer Mitteilung der deutschen Botschaft in Madrid ist das Befinden der zum großen Teil in der Botschaft untergebrachten Deutschen Madrid gut, und ihre Interessen sind vorläufig gesichert.

### Deutsche Flüchtlinge aus Spanien danken dem Führer.

Berlin, 2. August. Die Flüchtlinge, die durch Panzer-Schiff „Deutschland“ und Dampfer „Wesfel“ aus Bilbao fortgeschafft worden sind, haben dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht für die geleistete Hilfe ihren ergebensten Dank ausgesprochen.

### Die 3. Woche des spanischen Bürgerkrieges beginnt.

Berlignan, 3. August. Bei Beginn der dritten Woche des spanischen Bürgerkrieges sind die Fronten fast gleich geblieben wie vor acht Tagen. Eine gewisse Bewegung zeigte sich nur vor Saragossa und vor San Sebastian. In Navarra dringen die Nationalisten mit Nachdruck nach der Küste; vor Saragossa versuchen die Regierungsmilizen ihre Schlappe von der vorigen Woche wettzumachen. Sie haben bisher aber noch nicht einmal Huesca erobern können.

Die in langen Depeschen aus den beiden Hauptquartieren Madrid und Burgos gemeldeten Gefändegewinnungen stellen sich bei Nachprüfung auf genaueren Karten im allgemeinen als unerheblich und strategisch wenig wichtig heraus.

Nur den Bewegungen im Guadarrama-Gebirge kommt besondere Bedeutung zu, da es sich dort um den Besitz der Berggipfel und der Madrider Wasserleitung handelt.

In den letzten 24 Stunden scheint sich die Lage in diesem Kampfgebiet aber nicht verändert zu haben.

### Doch französische Militärflugzeuge auf dem Wege nach Spanien?

Berlignan, 2. August. Vom Sonderberichterstatter des DAV. Eine Gruppe von fünf Militärflugzeugen habe am Sonntagabend Perpignan in Richtung der spanischen Grenze überflogen. Man behauptet, daß es Potey-Motoren gewesen seien.

## Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN (Nachdruck verboten.)

Pantani war ein wenig blaß geworden und der Erfahrung aus seiner Hochzeitsnacht gedenkend — trat er einen Schritt zurück. Er sah ein, daß Vorsicht geboten war, wenn er ihr jede Hoffnung nahm.

„Beruhigen Sie sich“, sagte er einlenkend, „auch mir liegt daran, einen Ausweg zu finden, der beide Teile befriedigt. Sie müssen mir nur Zeit zur Überlegung lassen und Geduld haben. Auf Ihren Kredit bin, den Sie als Mac Kennas Erbin in ganz Amerika genießen werden, müssen wir versuchen, zu Geld zu kommen. Aber dazu braucht sich Sie noch, und damit müssen Sie sich abfinden.“

„Wie lange wird das dauern?“

„Mit einigen Monaten müssen Sie immerhin rechnen — ich kann den Tag und Stunde heute wirklich noch nicht bestimmen.“

„Einige Monate?“ wiederholte Marjorie mit Entsetzen, „nein, das ist unendlich — das ertrage ich nicht. Jeder Tag in diesem Hause und in Ihrer Nähe ist mir eine Qual.“

„Einst haben Sie mich gern“, bemerkte Pantani, vorsichtig einen Schritt näher tretend.

Sie blickte ihm voll ins Gesicht, in dies schöne, edelgeschnittene Gesicht, das ihm die Natur als gefährlichste Waise verliehen hatte, und unwillkürlich schauderte sie.

„Damals kannte ich Sie nicht“, sagte sie.

„Vielleicht kennen Sie mich jetzt nicht“, fuhr der Italiener in weichem, einschmeichelndem Ton fort.

Und mit seiner bedrörenden, melodischen Stimme rief er ihren Namen: „Marjorie!“

Dies Wort rief sie aus der Verzauberung. Ein anderes Bild zeigte sich vor ihren Augen, sie verhaßte ihr Gesicht mit beiden Händen und wie von einem furchtbaren Alpdruck geprengt, ließ sie einen gelenden Schrei aus.

„Marjorie!“ rief er noch einmal, und seine Stimme hatte jetzt einen drohenden Klang.

„Fort“, flüchelte sie.

Seine Arme fielen herab, sein Gesicht wurde steinern.

„Gut“, sagte er, vollkommen ruhig, „du willst es nicht anders. Zweimal hat Sandro Pantani um die Liebe

seiner Gattin geworben — ein drittes Mal kommt er nicht. Du hättest an meiner Seite den Adlerflug zur Höhe nehmen können — belege dich nicht, wenn du nun im Käfig bleibst, es ist deine eigene Schuld.“

„Treiben Sie mich nicht zum Außersten“, antwortete sie düster. „Habe ich keine Hoffnung auf Befreiung, so töte ich mich.“

Er hob die Schultern. „Ich nehme Ihnen die Hoffnung nicht“, sagte er, „aber ich verspreche auch nichts. Falls Sie Ihre Ansicht ändern —“

„Niemals!“ unterbrach sie ihn mit einem stammenden Blick.

„— falls Sie Ihre Ansicht ändern sollten, so werden Sie mich zu finden wissen. Aber ich rate Ihnen — warten Sie nicht zu lange! Es würde sonst zu spät sein. — Ich empfehle mich Ihnen, Signora!“

Und mit einer förmlichen Verneigung verließ er das Zimmer.

Er suchte Mrs. Ritter auf, die ihre Räumlichkeiten nahe dem Zimmer Marjories hatte.

„Nun?“ fragte diese würdige Dame den Eintretenden mit einiger Spannung. „Wie geht es? Deiner Miene nach zu urteilen, schlechte ich auf einen Mißerfolg.“

Unmutig warf sich Pantani in einen Sessel.

„Nichts zu machen“, sagte er. „Widerpenflich wie immer. Verdammtes Frauenzimmer! Sie ist, weiß der Teufel, die erste, die mir widersteht.“

„Warum wendest du nicht Gewalt an? Sie wird sich nachher ins Unvermeidliche finden.“

„Da kennst du sie schlecht. Sie würde es nicht überleben. Droht jetzt schon dauernd mit Selbstmord. Wir dürfen ihr nicht jede Hoffnung nehmen und müssen versuchen, sie hinzuhalten. Erfülle ihr jeden Wunsch, gestalte ihr die Existenz hier so angenehm wie möglich. Ihr Leben ist kostbar für uns.“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, wir hätten den alten Mac Kennas noch ein Weilchen leben lassen“, meinte Mrs. Ritter. „Du hättest dann versuchen sollen, ihn zu beeinflussen, daß er das Testament noch ändert, oder wir hätten die Möglichkeit gefunden, es selbst zu ändern — zu deinen Gunsten.“

Pantani machte eine ungeduldige Gebärde. „Da kannst du den alten Fuchs schlecht“, sagte er. „Lieber hätte er sein Geld in den Hudson geworfen, als mir einen Cent anvertraut. Außerdem war er ein Todeskandidat und hätte auch ohne unsere kleine Medizin bald das Zeit-

liche gefehlet. Keiner der Ärzte hatte ja den geringsten Verdacht. Da ich aber Gewißheit liebe und nicht warten will, beschleunigte ich das Verfahren ein wenig. Es war auch Marjories wegen besser, die sonst vielleicht doch noch Gelegenheit gefunden hätte, zu pflandern.“

„Hast du etwas Neues in der Sache Joe Moore erfahren?“

„Nein. Die Angelegenheit ist und bleibt geheimnisvoll. Ich ließ den Portier und den Zimmerkellner des Savoyhotels bestechen, um eine genaue Beschreibung der Burden zu bekommen. Aber was die Feil erzielten, daß auf jeden Fall und nun. Das einzig Auffällige ist ein kleiner Reiseforb, der zu dem sonstigen eleganten Gepäck nicht paßt und den dieser Mister Moore keinem anderen anvertraut habe, den er auch merkwürdigerweise meistens mitnahm, wenn er ausging. Sonst fehlen mir besonderen Merkmale. Wir können also augenblicklich nichts anderes tun, als doppelt vorsichtig und wachsam zu sein. Laß Marjorie keinen Moment, im Wachen und im Schlafen nicht, unbeobachtet. Ebenso werde ich's mit Tomkins halten, bis sich mir eine Gelegenheit bietet, ihn aus dem Wege zu räumen.“

Darauf hatten die beiden Verschworenen noch eine längere Unterhaltung, die sie im besten Einvernehmen beendeten.

Marjories einzige Freude war der große, parkähnliche Garten, der sich hinter dem Hause erstreckte. Dort blieb sie stundenlang umher, wenn das Herbstwetter sie irgendwie erlaubte oder sah zur Mittagstunde im Sonnenchein auf einer der Bänke. Die Bäume warfen ihre goldenen Blätter vor die Füße, und schüchtern schritt ihr Blick zu der hohen Mauer, die sie von der Außenwelt und der Freiheit trennte. Hier durfte sie ohne die lästige Kammerfrau und die ihr verhasste Mrs. Ritter verweilen, denn es bestand keine Möglichkeit zur Flucht für sie. Da über die Mauer gekommen wäre — was sollte sie in dieser fremden Wiesenstadt, ohne einen Fennia Geld, ohne eine Seele, die sie kannte? Wer würde ihr Glauben schenken? Wer ihr helfen? Sie ergab sich also in ihr Schicksal und beschloß, in Geduld zu warten, bis ihre Gefangenennahme ihr selbst die Tore zur Freiheit öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

